

GESCHICHTE



Die ewige Göttin Aphrodite

Vortrag von Dr. Rolf Mühlmann,

Rotary Club Bielefeld,
gehalten vor dem IWC Herford-Widukind,
am 09.02.2016
Präsidentin Petra Ammann

Homer schildert Aphrodite immer wieder als:
Göttin der Schönheit, der Liebe und der Sinnlichkeit.

Folgen Sie dem Referenten, der diesen Text ursprünglich mit insgesamt
60 Illustrationen erläuterte.

Die ewige Göttin



Aphrodite von Syracus

Vortrag von Dr. Rolf Mühlmann, RC Bielefeld vor dem
Inner Wheel Club Herford-Widukind, 09.02.2016
Präsidentin Petra Ammann

Die ewige Göttin

1. Griechenland

Ich will mit Wort und Bild den Weg einer Göttin nachzeichnen, der sie in die ganze Welt geführt hat. Ewig scheint mir diese Göttin im Gegensatz zu all den anderen Göttern zu sein. Diese verblassen und verschwinden, wenn die Menschen aufhören, sie in Bildern und Statuen zu verherrlichen. Doch die eine bleibt im Bewusstsein der Menschen.

*„Aphrodite, die schöne, die züchtige, will ich besingen,
die mit dem goldenen Kranz,
die des meerumflossenen Zyperns Zinnen beherrscht,
wohin sie des Zephirs schwellender Windhauch
sanft hintrug auf der Woge vielaufrauschenden Meeres
im weichflockigen Schaum.“*

So schildert Homer in seiner wahrscheinlich im 8. Jahrhundert v. Chr. erschienenen „Ilias“ die Ankunft bzw. Geburt der Göttin Aphrodite auf Zypern – Göttin der Schönheit, der Liebe und der Sinnlichkeit.

Züchtig, wie es in der deutschen Übersetzung heißt, ist Aphrodite nicht. Sie ist verheiratet mit Hephaistos, dem hinkenden Gott des Feuers und der Schmiedekunst, den sie allerdings ständig mit Göttern und Sterblichen betrügt. Mit dem Kriegsgott Ares bekommt sie in einer langdauernden Affäre fünf Kinder. Mit den Göttern Dionysos und Hermes sowie mit dem sterblichen trojanischen Helden Anchises hat sie weitere Nachkommen.

Homer und der um 700 v. Chr. lebende Hesiod tragen mit den Schilderungen der Götter zu einer einheitlichen griechischen Mythologie bei, die später ihr Pendant in der römischen Götterwelt findet, in der Zeus zu Jupiter, Poseidon zu Neptun und Athene zu Minerva und Aphrodite zu Venus werden.

Bei Aphrodite stellt sich die Frage: Wo auf Zypern wird sie – übrigens in erwachsener Gestalt – geboren? Hier, bei dem Aphrodite-Felsen südöstlich des Küstenstädtchens Paphos entsteigt die Schaumgeborene

dem Meer, und diese Szene malt Alessandro di Mariano Filipepi, besser bekannt unter seinem Künstlernamen Sandro Botticelli, zwischen 1482 und 1485. Der Auftrag kommt aus der Familie der Medici, die damals Florenz beherrscht.



Botticelli: La Nascita di Venere

Dieses Bild hat sich wie kaum ein anderes in das kollektive Bildgedächtnis eingebrannt, vergleichbar nur mit da Vincis „Mona Lisa“. Bis heute nehmen Künstler das Motiv zum Anlass oder Ausgangspunkt eigener Gestaltung, Verfremdung oder Aktualisierung. Das Bild „La Nascita di Venere“, auf Leinwand gemalt, ist etwa 1,70 m hoch und 2,80 m breit, und natürlich ist es die Hauptattraktion der Uffizien in Florenz.

Doch gehen wir erst einmal zurück auf die künstlerischen Ursprünge. Als Botticelli das Aphrodite- bzw. Venus-Thema aufgreift, hat es bereits eine lange Tradition in der Kunstgeschichte Griechenlands und Italiens. Griechischen Bildhauern gilt in der Antike der unverhüllte Körper als das edelste Darstellungsobjekt. Sie verherrlichen seit dem 6. Jahrhundert v. Chr. Diskuswerfer, Kriegshelden und Göttergestalten und modellieren deren Physis immer geschickter und lebensnäher.

Aber der Körperkult beschränkt sich weitgehend auf Männer. Frauen stehen, wie in der Gesellschaft, selten im künstlerischen Mittelpunkt. Und wenn eine weibliche Statue geschaffen wird, dann ist sie in der Regel

bekleidet wie dieses gut einen Meter hohe Mädchen in zeremonieller Haltung um 530 v. Chr.

Mit einer bekleideten Aphrodite, deren Gewand den Körper kaum verhüllt, wagt sich ein unbekannter Künstler 410 v. Chr. sehr weit vor, ist aber noch regelkonform.

Um 350 v. Chr. löst der Athener Bildhauer Praxiteles eine kunstgeschichtliche Revolution aus. Erstmals stellt er einen weiblichen Körper lebensgroß und nackt dar. Diese Statue der Liebesgöttin Aphrodite ist eines der meistbewunderten Kunstwerke der Antike, doch zunächst ist es ein riesiger Skandal.



Aphrodite – Praxiteles

Als die Bürger von Kos bei Praxiteles ein Standbild der Aphrodite bestellen, arbeitet der Künstler zwei Plastiken aus: eine Göttin in kunstvoll drapierten Gewändern, die andere gänzlich nackt. Zwar ist die Komposition der unbekleideten Göttin als Kontrapost durchaus gängig. Der Kontrapost - also das Gegeneinander von Stand- und Spielbein, das schräg gestellte Becken und die gegeneineigten Schultern – gilt seit

dem 5. Jahrhundert v. Chr. als die vornehmste Pose überhaupt. Aber sie ist natürlich ausschließlich Männern vorbehalten. Praxiteles überträgt sie nun vollständig auf eine Frau.

Praxiteles bewegt sich auf schmalen Grad. Er will mit der Tradition brechen, aber nicht verschrecken. Er zeigt Aphrodites unverhüllte Weiblichkeit, aber er will sie nicht ihrer Göttlichkeit berauben. Deshalb gestaltet er sie, als ob sie sich der Betrachter nicht bewusst ist. Doch es spricht sich herum, dass eine schöne, stadtbekannte Hetäre für die nackte Aphrodite Modell gestanden haben soll. Die Bürger von Kos sind empört und lehnen die Statue ab. Sie wählen die bekleidete Version.

Praxiteles gelingt es jedoch, das Werk an die Stadt Knidos zu verkaufen, wo das Standbild in einem Tempel aufgestellt wird. Knidos liegt der Insel Kos gegenüber auf dem Festland Kleinasiens. Es spricht sich herum, dass der Aphrodite-Tempel über ein außergewöhnliches Kunstwerk verfügt, und ein Strom von Besuchern kommt nach Knidos. Um diesen Tourismus weiter zu steigern, prägen die geschäftstüchtigen Bürger Geldmünzen mit dem berühmten Abbild der Göttin als äußerst wirksame Werbung. Man sagt, schließlich sei sogar Aphrodite selbst nach Knidos gekommen und habe beim Anblick der Statue gefragt: "Wo hat mich denn Praxiteles nackt gesehen?"

Das Meisterwerk wird zum Muster für viele Bildhauer. Mehr noch: Der Primat des männlichen Körpers als wichtigstem Sujet für Maler und Bildhauer schwindet. Die Kunst wendet sich immer stärker der weiblichen Physis zu.

Nach Praxiteles fallen die Hüllen. Die berühmte Venus von Milo, die eigentlich Aphrodite von Melos genannt werden müsste, trägt zwar einen Umhang, aber er gleitet ihr gerade von den Hüften.

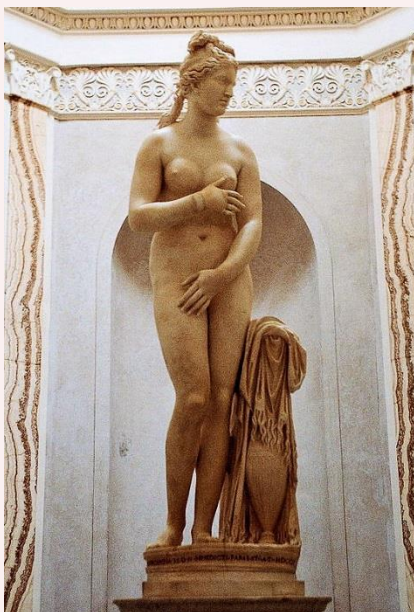


Der nächste Schritt ist besonders gewagt. Eine um 100 v. Chr. gefertigte Aphrodite stellt mit ihrer Kopfdrehung und ihrem deutlichen Blick auf ihr Gesäß ihre Reize offen zur Schau – ganz anders als ihre eher schamhaften Vorgängerinnen. In der Kunstgeschichte hat diese Göttin deshalb den Beinamen Kallipygos erhalten: die mit dem schönen Gesäß.

2. Italien

Im 2. Jahrhundert v. Chr. werden die Griechen nach und nach von den Legionen Roms bezwungen, doch bleiben sie in Fragen der Kunst weiter führend. Ihre Werke werden gekauft oder geraubt und nach Rom gebracht, wo sie vielfach kopiert werden. Meist besitzen wir heute diese römischen Kopien, während die griechischen Originale verloren sind.

An der griechischen Kunst schulen und entwickeln sich römische Künstler, wobei Venus ein beliebtes Sujet ist, da sie ja fest zur römischen Mythologie gehört. Aphrodite führt nach der Sage ihren früheren Liebhaber Anchises und ihren gemeinsamen Sohn Aeneas aus der brennenden Stadt Troja. Sie bringt Aeneas nach Latium, wo sie fortan als Venus verehrt wird und als Stammutter der Römer und besonders des iulischen Geschlechtes gilt, dem Cäsar und die nachfolgenden fünf Kaiser angehören.



Die bekannteste Darstellung der Göttin ist die Kapitolinische Venus, entstanden im 2. Jahrhundert n. Chr. Sie orientiert sich an der Aphrodite des Praxiteles. Doch während diese sich der Betrachter nicht bewusst ist und sich deshalb unbekümmert präsentiert, wird mit dieser Venus aus dem Kapitolinischen Museum das Motiv der „Venus Pudica“, der schamhaften Venus, eingeführt. Sie unternimmt mit ihren Händen den – allerdings unzureichenden - Versuch, ihre Blößen zu verdecken. Der neue Typus findet zahlreiche Nachahmer, und auch die eingangs gezeigte „Geburt der Venus“ ist der Venus Pudica nachempfunden.

Kapitolinische Venus

Ende Januar hielt man es übrigens für notwendig, beim Besuch des iranischen Präsidenten Rohani auf dem römischen Kapitol diese Venus und andere nackten Statuen im Museum mit Pappen zu verhüllen – ein Akt der politischen und kulturellen Selbst-Unterwerfung, um dem muslimischen Staatsgast zu gefallen.

Mit dem seit Kaiser Konstantin erstarkenden Christentum vollzieht sich ab dem 4. Jahrhundert n. Chr. ein Wandel in der Kulturpolitik. Die alten Götter verschwinden nach und nach. Erhalten bleibt, was christianisiert wird, z.B. das 609 n. Chr. zur Kirche umgeweihte Pantheon. Ansonsten verfallen Tempel und Kunstwerke oder werden als Baumaterial genutzt. Erst um das Jahr 800 kann man von einer neuen Kulturhochblüte sprechen. Da nur die Elite lesen und schreiben kann, hat die Kunst die Aufgabe, den Menschen die göttliche Botschaft nahezubringen. Bilder und Skulpturen erläutern die Heilige Schrift. An die Stelle der Venus tritt die Jungfrau Maria, die als Königin des Himmels verehrt wird. Keine Frau stellen die Künstler des Mittelalters so oft dar wie sie.

Im 15. Jahrhundert lösen sich in Italien Künstler und Philosophen – ohne die Kirche infrage zu stellen – von der mittelalterlichen Gedankenwelt. Getrieben von der Neugier, alles zu erkunden, wollen sie ein „Rinascimento“, eine Renaissance oder Wiedergeburt der Antike, die jetzt als Zeitalter des Lichts betrachtet wird. In Florenz manifestieren sich diese Ideen zuerst. Hier wird Botticelli 1445 geboren. Religiöse Motive bestimmen seine Malerei. Er lebt und arbeitet im Umfeld der Medici, die die Stadt beherrschen und der Kunst größte Freiheit einräumen. In ihrer Sammlung sieht er eine römische Statue im Stil der Venus Pudica, die er als Vorbild für sein Gemälde „Geburt der Venus“ wählt.

Das hat seit der Antike niemand gewagt: das Abbild einer nackten Frau zu schaffen, noch dazu ein Porträt der Venus, der Verkörperung der Liebe und des Genusses. Das Bild macht Botticelli berühmt. Die vielen Aufträge sind nur zu schaffen dank einer Werkstatt mit tüchtigen Gesellen.

Oft wünschen seine Auftraggeber allein das Hauptmotiv, die Liebesgöttin.



Es folgen weitere Bilder aus der antiken Götterwelt, wie „La Primavera“, wo in der Bildmitte eine bekleidete Venus zu sehen ist.

Er malt auch Porträts,

und er setzt zahlreiche religiöse und biblische Themen in Bilder um.

Dann erschüttern politische und religiöse Wirren die Stadt. Savonarola, ein Bettelmönch, erringt mit leidenschaftlichen Predigten Einfluss und Macht in Florenz. Die Medici werden vertrieben. In sogenannten „Feuern der Eitelkeiten“ lässt Savonarola alle möglichen Luxusartikel, auch Bilder, verbrennen. Doch dann wird Savonarola durch den Papst exkommuniziert, als Ketzer angeklagt und 1498 zum Tod auf dem Scheiterhaufen verurteilt.

Um Botticelli, dem Sympathien für den Prediger nachgesagt werden, wird es still. Seine Spuren verlieren sich. Krank und verschuldet stirbt er 1510. Auch angesichts des Glanzes von Namen wie Michelangelo, Leonardo, Raffael und Caravaggio gerät Botticelli in völlige Vergessenheit.

3. Europa

Das von Botticelli aus der Skulptur übernommene Thema der Venus ist bei den Künstlern aber keineswegs vergessen und verbreitet sich in ganz Europa. Es bietet ja für die Künstler die Möglichkeit, unbekleidete Schönheit darzustellen. Es beginnt mit Giorgione, einem Maler aus Venetien, der als erster die Göttin mit seiner „Schlummernden Venus“ liegend, nackt und allein im Bild darstellt. Nichts soll von ihrer Schönheit ablenken. Mit diesem Gemälde wird im Jahr 1510 eine neue „Bildkette“ der Göttin in Gang gesetzt, sehr verschieden von der Darstellung der Venus Pudica im Kontrapost.



Giorgione, Schlummernde Venus, Dresden, Gemäldegalerie, (Wikimedia)

Jahre später greift Tizian, ein Schüler Giorgiones, dieses Thema mit seiner „Venus von Urbino“ auf und schafft zwischen 1516 und 1565 die Venus in mindestens 10 Varianten.



In Deutschland entwickelte sich, von Italien angestoßen, eine eigenständige Form der Renaissance, die von Dürer und Lukas Cranach d. Ä. entscheidend geprägt wird. Auch hier ist der nackte Körper ein großes Thema der Kunst, aber Dürer betont die präzise anatomische Darstellung von Adam und Eva, während Cranach mit Hilfe seiner Werkstatt in über 50 Gemälden das verführerische Element der Venus herausstellt. Dabei wird die frontal gemalte „Venus mit Cupido“ in Deutschland zum Skandalbild, fehlt doch - anders als bei den Dürer-Bildern - jeder Bezug zur Bibel.

Lucas Cranach, Venus mit Amor als Honigdieb, (Wikimedia)



Im 17. Jahrhundert ist es der Flame Peter Paul Rubens, der mehrfach Venus-Themen in großformatigen Bildern darstellt, darunter die „Venus



Das Motiv der „Venus vor dem Spiegel“ greift in Spanien Velázquez um 1650 mit einer raffinierten Perspektive auf.

Auch in Frankreich beschäftigen sich verschiedene Maler mit der mythologischen Venus, z.B. Alexandre Cabanel, der im Pariser Ausstellungssalon 1863 das Gemälde „Die Geburt der Venus“ präsentiert und von Kritik und Publikum gefeiert wird. Man beruft ihn als Professor an die Ecole des Beaux Art, und Napoleon III kauft das Bild begeistert an. Es ist nach strengen Regeln gemalt und gleichzeitig dank des antiken Vorbildes über jede moralisierende Kritik erhaben. Nur der Schriftsteller Emile Zola kritisiert diese Venus als „eine reizvolle Puppe aus weißer und rosafarbener Mandelpaste“. Ihn störte der irrealer, rosige Ton, der frei von jeder Körperhaftigkeit ist.

Der eine wird bejubelt, der andere geschmäht. Das von Eduard Manet im gleichen Jahr 1863 gemalte Bild mit dem Titel „Olympia“ - denn Venus passt nicht zum Bildinhalt - löst bei der Ausstellung im Pariser Salon einen gewaltigen Skandal aus. Das Gemälde der in einem Zimmer liegenden unbedeckten Frau hat als Vorbild Tizian, dessen Venus Manet auf einer Italienreise kopiert. Aber bei Manet ist es keine Göttin, die schlummert, sondern eine Prostituierte, die den Betrachter direkt anschaut und ihn so in die Rolle des Besuchers versetzt. Mit Manet geht die von Giorgione begonnene Venus-Bildstrecke ihrem Ende entgegen. Die Göttin verliert ihren Zauber.

4. Welt

Botticelli ist seit über drei Jahrhunderten vergessen, als ein Maler einer englischen Künstlergruppe in Florenz auf Botticelli aufmerksam wird. Ihre Bild-Themen finden diese Künstler in Mythen und Legenden. Hier ein

Werk von John Everett Millais, „Christus im Haus seiner Eltern“ aus dem Jahr 1858. Sie nennen sich Präraffaeliten, fliehen vor den Zumutungen der Moderne und suchen in der Zeit vor Raffael – deshalb Präraffaeliten - geistige und künstlerische Anstöße. Im Ästhetizismus von Botticelli finden sie sich wieder.

Als nächstes werden auch Kunstsammlungen und Museen auf den Florentiner Maler aufmerksam und versuchen, verstreute Bilder zu erwerben. In Deutschland gelangen über den Ankauf einer großen privaten Sammlung wichtige Werke ins Museum. Das Interesse an dem Altmeister wächst ständig. In Frankreich findet bei der Ausstellung von Botticelli-Fresken ein Publikumsansturm statt.

Nach Italien avancieren die Vereinigten Staaten im 20. Jahrhundert zum Land mit den meisten Botticelli-Werken. Für die New Yorker Weltausstellung erhält Salvador Dalí 1939 den Auftrag, einen Pavillon mit dem Titel „Dream of Venus“ zu entwerfen. Er will über dem Gebäude-Eingang eine fünf Meter hohe Reproduktion der „Geburt der Venus“ anbringen, wobei das Gesicht der Göttin durch einen Fischkopf ersetzt werden soll. Dies ruft Entsetzen und Ablehnung hervor. Dalí kann die Idee nur als Protest-Flugblatt veröffentlichen.

Kurz darauf ist in den USA das Botticelli-Originalgemälde „Die Geburt der Venus“ in einer von der italienischen Regierung organisierten Schau mit Renaissance-Meisterwerken zu sehen. Diese Ausstellung löst geradezu hysterische Reaktionen aus. Die Venus wird allein in einem Saal präsentiert und entwickelt sich in den folgenden Jahrzehnten auch durch die starke Herausstellung in Florenz zum berühmtesten Werk Botticellis. Allenfalls seine „Primavera“ kann noch mithalten.

Mit Botticelli setzen sich angesichts seines wachsenden Ruhms nun zahlreiche moderne Künstler auseinander. Seine Hauptwerke werden interpretiert und verfremdet. Hier eine Auswahl:

Der Surrealist Rene Magritte reagiert 1956 auf Botticelli mit einem rätselhaften Bild, das aus zwei Motiven ohne jede Verbindung zueinander besteht.

Bei Alain Jacquet entwickelt sich die Venus 1963 durch das Accessoir der Muschel in eine Tanksäule mit dem Shell-Logo.

Andy Warhol zeigt 1984 in einer Serie nur den Kopf der Göttin, und dies genügt, um die „Geburt der Venus“ als Gesamtbild präsent zu machen.



Andy Warhol Venus nach Botticelli

Auch der Chinese Yin Xin konzentriert sich auf den Kopf der Hauptfigur, den er 2008 durch anderes Haar und Augenform in eine chinesische Variante verwandelt. Es ist sein Markenzeichen, traditionelle europäische Malerei mit asiatischen Komponenten zu verfremden.

Der US-amerikanische Fotograf und Regisseur David LaChapelle verändert radikal die Bildaussage. Während Botticellis Schönheitsgöttin als entrückte und unnahbare Erscheinung der Muschel entsteigt, entwirft LaChapelle 2009 eine sehr irdische Szene in übergreller Farbigkeit.

Tomoko Nagao, der der postmodernen japanischen Kunstbewegung Superflat angehört, stellt 2012 seine Göttin auf eine Spielkonsole, die auf einem Meer italienischer Konsumartikel schwimmt. Es scheint, als ob Venus in eine Welt geboren wird, in der nur noch die Mechanismen der Wirtschaft zählen.

Künstler und Designer können inzwischen eigene, vom Original getrennte Wege gehen. Sie können so weit vom Gemälde Botticellis wegführen, dass der Name des Malers heute allgemein für Mode oder Lifestyle stehen kann, ohne dass von seiner Malerei bzw. einem bestimmten Bild die Rede ist.

1959 präsentiert z.B. der Modemacher Emilio Pucci eine Collezione Botticelliana, wobei Botticelli für Schönheit, Stil und Eleganz steht.

Aber nicht immer gelingt es, diesem Anspruch gerecht zu werden. Den einfachen, bedruckten Dolce & Gabbana-Kleidern von 1993, von Lady Gaga vorgeführt, fehlt die Schönheit, die der Name Botticelli verspricht.

Der Name kann nicht geschützt werden, obwohl man es dem Altmeister beim Anblick dieses Produktes, dem Pony Botticelli aus der Barbie-Serie, herzlichst wünscht.

Die Bandbreite, mit der man auf den Renaissance-Künstler zurückgreift, ist enorm. So erscheint die Göttin seit 2002 auf der italienischen 10 Cent-Münze,

oder sie hilft bei einem attraktiven, vegetarischen Titelblatt des Spiegel im Jahr 2005.

Wie sehr das Gemälde „Geburt der Venus“ die Fantasie der Kreativen beflügelt, zeigt eine Szene im ersten James-Bond-Film Dr.No aus dem Jahr 1962, in der Ursula Andress, mit Muscheln in der Hand, dem Meer entsteigt – der Bezug auf Botticellis Göttin ist unverkennbar.

Wie weit man sich aber auch von der gemalten Göttin Venus entfernen kann, macht ein Produkt der italienischen Firma OZ Racing mit Namen Botticelli deutlich: es ist eine Autofelge in glattem, technischem Design, deren Speichen durch ein V wie Venere bzw. Venus gebildet werden.

So hat die Göttin mit wachsendem Erfolg 2500 Jahre Kunst- und Kulturgeschichte hinter sich gebracht, während von der restlichen olympischen Götterschar heute nur noch in der historischen Betrachtung die Rede ist. Die Schaumgeborene ist dagegen als fester Bestandteil in das universale Bildgedächtnis eingegangen. Wahrhaftig eine „ewige Göttin“!

Dr.Rolf Mühlmann, RC Bielefeld

Vortrag vor dem Inner Wheel Club Herford-Widukind, 09.02.2016

(Angeregt wurde dieser Vortrag durch die Ausstellung

„The Botticelli Renaissance“,

die kürzlich in der Gemäldegalerie Berlin zu sehen war und die gerade ins Victoria und Albert Museum in London wechselt.)